

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 102.

Freitag, den 27. December

1872.

Alte und neue Zeit.

Unter dem Titel: „Aus der Vergangenheit der kleinen Herren“ veröffentlicht der Geschichtschreiber S. Eugenheim Bilder aus der Zeit der Leibeigenschaft und der Hörigkeit der Bauern. Der Bauer auf seiner freien Hufe und selbst der arme Tagelöhner mag diese Bilder studiren und seinem Schöpfer danken, daß er in unserm Jahrhundert und nicht in der alten guten Zeit lebt. Hier einige dieser urkundlich verbrieften Schilderungen.

Frau Jda v. Rumohr, aus einem alten schleswig-holsteinischen Rittergeschlecht, hatte im Jahr 1653 die Verwaltung der Güter ihres Mannes bis zur Mündigkeit ihres Sohnes übernommen. Sie übertraf durch erbarmungslose Mißhandlungen ihrer Grundholden und Leibeigenen alle ihre Vorfahren. Sie ließ ihren leibeigenen Mägden wenn sie nicht gut genug gesponnen hatten, Garnfäden um die Finger wickeln, und zündete sie dann eigenhändig an. Eine Kammerjungfer, die ein Versehen beging, gebot sie an den Ofen zu binden, der sodann stark geheizt wurde. Hierauf fuhr Frau Jda, die eine fromme Dame, d. h. eine fleißige Kirchgängerin war, mit der Seelenruhe eines guten Gewissens im Schlitten zur Kirche. Als sie zurückkehrte, war das arme Mädchen verbrannt und die Lippen waren so zusammengedrückt, daß die Zähne fleischend hervorrugten. „Was Du Hündin! weisest Du mir noch die Zähne?“ rief die Gräßliche, als sie in das Gemach trat und gab der Leiche einen Schlag, daß sie förmlich in Staub zerfiel. — Leibeigenen Mägden, wenn sie schlecht gesponnen hatten, den Klach ihnen um die Finger zu wickeln und ihn dann anzünden zu lassen, war übrigens noch im 18. Jahrhundert eine stark verbreitete Sitte.

Den Leibeigenen war noch im 18. Jahrhundert (z. B. in Holstein) Eigenthum unbekannt, ihre Freiheit war die der Lastthiere. Ihre Wohnungen waren äußerlich elend und so niedrig auf wenigen Grundsteinen erbaut, daß das Wasser eindrang und alles feucht machte. In diesen zu Viehställen zu schlecht crachteten Räumen herrschte solche Armuth, daß es uns heutzutage unerklärlich scheint, wie einzelne Menschen, geschweige wenn sie einen Haufen Kinder zu ernähren hatten, den allernöthigsten Lebensunterhalt d. h. so viel Brod und Milch erwerben konnten, um nur den Hunger zu stillen, und ein Strohlager.

Ein Bollhusner (noch im 18. Jahrhundert galt es in vielen Gegenden Holsteins u. d. m. für ein Unglück Husner zu werden) mußte täglich 4 bespannte Pferde, einen Knecht, eine Magd und einen Jungen in den Herrenhof zur Arbeit schicken; letzterer kam des Abends gar nicht nach Hause, sondern nahm, um früh genug beim Vieh zu sein, mit dem andern Jungen bei diesem sein Nachtquartier. Nur konnte er nicht zugleich mit dem Vieh gesättigt werden, sondern mußte die Ankunft des hungrigen Knechtes mit dem Brodsack erwarten. Neben den Befordungen und Verköstigungen der Diensthoten mußte der Husner der Herrschaft jährlich 10—12 Thaler Pacht zahlen. (Man denke bei dem damaligen Geldwerth!) Die ihm überlassenen Ländereien, gewöhnlich 40—50 Tonnen, aber zum Theil mit Busch bewachsen, und 4 Rüge, die ihm mit dem Inventar überliefert worden, waren die einzigen Quellen, aus welchen er das alles, seinen und der Seinigen Unterhalt, wie auch den von im Ganzen 8 Pferden bestreiten mußte. Da aber die Bearbeitung der herrschaftlichen Felder den weitaus größten Theil seiner Zeit und der seiner Dienstleute verschlang, so konnte er seinen eigenen Pachtgrundstücken nur den sehr schwachen Rest der zu seiner Verfügung stehenden menschlichen und thierischen Kräfte widmen, sehr natürlich, daß sie in der Regel auch nur erbärmlich war.

So schleppte der Vater sein Immerdasein fort, bis schon im 40. Jahre seine Kräfte aufgerieben waren, und die gnädige Herrschaft, aus besonderer Guld angeblich, in der That aber, damit er die Schuld des Vaters abarbeite einem eben so elenden Sohn die Hufe verließ. Es ist nicht selten vorgekommen, daß dieser flehentlich bat, ihn damit zu verschonen. Der Alte wanderte jetzt in den Altenheilsstatten, d. h. in den Raum, welcher seit dem Absterben seiner Eltern

zur Behausung des Kleinviehs gedient hatte. Ward er zu kraftlos, um für seinen Sohn noch arbeiten zu können, so reichte ihm dieser um so kärglicher das Brod, bis der Hungertod sein Leben endete, welches nur das eines Lastthieres war. Streitigkeiten setzte es nur selten unter diesen Bejammernswerthen, indem, wenn welche vorfielen, die Frohnpeitsche des Vogtes unter Zuziehung des hölzernen Esels Friede und Eintracht predigte.

Der Gräfin Elisabeth Bathory in Ungarn hatte eine Zigeunerin die Meinung beigebracht, sie werde sich durch tägliches Waschen in Menschenblut ihre Schönheit bis in das hohe Alter erhalten. In Folge davon ließ dieses Ungeheuer von 1604—12 an 600 junge Mädchen schlachten, indem sie dieselben in die tiefen Keller ihrer Burg Eseth locken, ihnen das zum Waschen nöthige Blut abzapsen und dann tödten und vergraben ließ. Niemand wußte um das schreckliche Geheimniß als ihre zwei Kammerjungfern Helene und Dorothea und ihr Kammerdiener Fisko, welche sie durch große Geschenke zu Gehülfen und Helfern machte. Den Eltern oder Vormündern wurde jedesmal gemeldet, die Mädchen seien eines plötzlichen aber natürlichen Todes verstorben. Die Furcht vor der reichen und mächtigen Gebieterin ließ sie schweigen. Als endlich beherztere Eltern Nachenschaft von der Krankheit ihrer Kinder und deren Gräber zu sehen verlangten, wurden sie mit Drohungen abgewiesen; von der bestochenen Dienerschaft aber erfuhren sie wenigstens so viel, daß die Mädchen frisch und gesund in die Burgkeller gerufen und dann verschwunden seien. Da drangen sie mit ihren Klagen bis zum König von Ungarn vor und als dieser 1612 die Esether Burg überfallen ließ, entdeckte man die Verbrechen der Gräfin und brachte die Kammerjungfern und den Kammerdiener zum Geständniß. Die Jungfern wurden verbrannt, der Kammerdiener enthauptet, die Gräfin zur lebenslänglichen Einsperrung auf ihrer Burg verurtheilt. Das war die Strafe des schändlichsten Weibes, das es je gegeben. — (Fehler, Geschichte der Ungarn, Bd. 8.)

Tagesgeschichte.

Folgende zeitgemäße Betrachtung bringt die neueste „N. A. Z.“: Wir stehen am Schlusse des Jahres, unmittelbar vor dem Eintritt in die Festwoche, welche am beredtesten zu deutschen Herzen spricht und den Zauber der Familienlebens in seinem schönsten Glanze sich entfalten läßt. Vor den festlichen Lichtern, welche bald in allen deutschen Gauen Hütte, Haus und Palast mit seltenem Glanze erfüllen, verschwindet, wenigstens für eine Weile, das Geräusch des geschäftlichen Lebens und der Hader der Parteien. Dennoch nimmt jeder in diese Ferien des öffentlichen Lebens die Liebe zu dem Vaterlande mit hinüber, und die feiliche Stimmung wird gehoben, wenn man, zurückblickend auf das vergangene Jahr, auch als Patriot seine Blicke auf werthvollen Errungenschaften des Vaterlandes mit Befriedigung ruhen lassen darf. Und das kann beim diesjährigen Weihnachtsfeste gewiß kein Volk mit größerem Rechte als das deutsche Volk. Sein junges Reich mit dem altherwürdigen Namen hat sich in Frieden befestigen und seine Wurzeln immer mächtiger in das Herz des Volkes senken können. Der friedliche Beruf, welchen das deutsche Reich vor Allen sich gewidmet hat, empfing eine vollkommene Bürgschaft durch die Begegnung der drei mächtigen Kaiser, die in den Mauern der Hauptstadt des deutschen Reiches im Laufe dieses Jahres sich vollzogen hat. Genährt durch das feste Vertrauen auf eine friedliche Zukunft hat aller Orten der Unternehmungseifer den Handel und die Industrie zu einer kaum geahnten Blüthe geführt; in fester Zuversicht auf den Schutz seines mächtigen Vaterlandes knüpft der Deutsche friedliche Verbindungen mit den fernsten Ländern der Erde und ihre Früchte vermehren den Wohlstand des Volkes.

Friede nach Außen und im Innern, ein vernünftiges Fortschreiten zu immer besseren Zuständen, — in diese Worte läßt sich die Parole des scheidenden Jahres für uns zusammenfassen. Hat es für einzelne Glieder der großen Völkerfamilie, welche das deutsche Land ihre Heimath nennt, in der Epoche seit dem letzten Weihnachtsfeste

an trüben Stunden nicht gefehlt, so wird das seinem Ende sich zu neigende Jahr doch stets zu den gesegneten gerechnet werden dürfen, wie wir an einzelnen bedeutungsvollen Momenten der jüngsten Vergangenheit gezeigt haben. Einen trüben Schatten haben auf die letzten Wochen des Jahres die Verheerungen geworfen, von denen ein Theil der deutschen Küstenländer durch die entsetzliche Sturmfluth in der ersten Hälfte des vergangenen Monats heimgefuht wurden; aber die unzähligen Beweise von Opferfreudigkeit und Edelmuth, mit denen alle Deutschen ohne Ausnahme dem unverschuldeten Unglück beizuspringen sich beeilten, haben auch jenem traurigen Ereigniß den verlegenden Stachel genommen und neben dem Gedächtniß an eine verhängnißvolle Katastrophe ein leuchtendes Denkmal deutscher Großherzigkeit und Bruderkiebe geschaffen. Ohne jeglichen trüben Gedanken, ohne Angst und Sorge kann also das deutsche Volk in allen seinen Gauen sich heute zur Begehung des erhabenen Festes rüsten, dessen tröstliche Verheißung „Friede den Menschen auf der Erde“ sich in diesem Jahre wieder so segensvoll verwirklicht findet.

Berlin, 23. December. Der „Reichsanzeiger“ enthält einen kaiserlichen Erlaß vom 21. December an den Fürsten Bismarck, welcher lautet: Auf ihren Antrag im Bericht vom 20. December will ich Sie vom Präsidium des Staatsministeriums hiermit entbinden. Sie behalten Vortrag bei mir in Angelegenheiten des Reichs und der auswärtigen Politik und sind im Fall Ihrer Behinderung an persönlicher Theilnahme an einer Sitzung des Staatsministeriums befugt, Ihr Votum in den die Interessen des Reichs berührenden Angelegenheiten unter Ihrer Verantwortlichkeit durch den Präsidenten des Reichskanzleramts, Delbrück, abgeben zu lassen. Der Vorsitz des Staatsministeriums geht an den ältesten Staatsminister über.

Der preussische „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Ernte-Erträge des Jahres 1872 in der preussischen Monarchie, nach 1100 Berichten zusammengestellt im Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten. Auch die diesjährige Ernte kann danach, mit Ausnahme der Kartoffeln, die einen reichen Ertrag gegeben haben, in ihrer Gesamtheit wieder nur als schwache Mittelernte bezeichnet werden.

Die Folgen der Sturmfluthen der Dittsee sind so groß, daß es zur Entschädigung hilfsbedürftiger Privatpersonen, abgesehen von Wohlhabenden, Gemeinden und Gesellschaften, einer Summe von 3½ Mill. Thaler bedarf. Der Schaden hilsbedürftiger in Neuvorpommern und auf der Insel Rügen beträgt 950,000, derer in Schleswig, Holstein 2½ Million Thaler. Der deutsche Hilfsverein in Berlin unter dem Protectorat des Kronprinzen wird den Hilfsbedürftigen ersuchen: Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Kleidung, Wintervorräthe, den Fischern und Schiffen namentlich die Boote und Fischereigeräthe. Dem Staate bleibt es überlassen, für den Uerschuss zu sorgen und den Grundbesitzern, Pächtern und Gewerbetreibenden Beihilfe zu gewähren.

Nach einer Meldung der „Corresp. Havas“ hat der französische Ministerrath am Dienstag über die Garantien (für die fünfte Milliarde) beraten, durch welche eine beschleunigte Räumung der occupirten Departements ermöglicht werden soll. Das Resultat der Berathung muß aber dahin geführt haben, vorläufig mit Deutschland über die „Garantien“ keine Verhandlung anzuknüpfen. Denn dasselbe Organ meldet in einer officiösen Note: „Die Gerüchte über finanzielle Verhandlungen hinsichtlich der Bezahlung der fünften Milliarde sind verfrüht. Am 11. December hat die Abtragung von 200 Millionen zur Completirung der 3. Milliarde stattgefunden. Die Anleihe hat vermittlest der bereits erfolgten Einzahlungen ein Capital von 2 Milliarden ergeben. Die Regierung könnte also gleich jetzt die vierte Milliarde vollständig bezahlen. Aber eine so beträchtliche Deplacirung von Zahlungsmitteln würde die Gefahr einer ersten Krise heraufbeschwören. Aus diesem Grunde wird man, wie es bisher geschehen, mit monatlichen Zahlungen von 200 Millionen an die deutsche Regierung fortfahren. Man kann also den Zeitpunkt der vollständigen Befreiung des Gebietes für die Mitte des Jahres 1873 annehmen. Um dies zu erreichen, werden, dem Vertrage gemäß, Deutschland finanzielle Garantien angeboten werden; aber dieser Zeitpunkt ist noch zu entfernt, als daß die Regierung bereits Verhandlungen ad hoc mit Deutschland einzuleiten hätte.“

Die Amerikaner wollen das 100. Jahr ihrer Unabhängigkeit in großartiger Weise durch eine alles Dagewesene übersteigende internationale und universale Ausstellung zu Philadelphia im Jahre 1876 feiern. Zur Deckung der Unternehmungskosten soll jeder Staat nach seiner Bevölkerung beitragen, so Newyork 1,136,660 Dollars, Pennsylvania 913,710 Doll., Ohio 671,230 Doll. u. um die erforderliche Summe von 10 Mill. Doll. aufzubringen. Wenn jeder Kopf zu dem Unternehmen beitragen wollte, so würde jeder einzige Bürger der amerikanischen Union nur 39 Cent. herzugeben haben. Das aufzubringende Capital wird jedoch in Actien à 10 Doll. getheilt werden, damit alle Schichten der amerikanischen Bevölkerung Gelegenheit haben, an dem patriotischen und — profitablen Unternehmen sich betheiligen können. Freiwillige Beiträge werden nicht verlangt, dagegen gewünscht, daß die Actien schnell gezeichnet werden. Philadelphia ist einstimmig als der geeignetste Platz für die Ausstellung bezeichnet worden und die Bewohner haben ihren Antheil beinahe gezeichnet. In kaum 15 Minuten wurden auf einer jüngst abgehaltenen öffentlichen Versammlung für 100,000 Doll. Actien genommen. Die Ausstellung, die zehn Abtheilungen haben wird und an der sich alle Völker betheiligen können, soll im April 1876 eröffnet werden und bis October offen bleiben. Der Platz ist bereits gewählt und nicht weniger als 50 Quadrataeres sollen zum Zwecke der Ausstellung abgetheilt werden.

Bermischtes.

Auch ein Verfahren beim Croup oder der Halsbräune. Als Vorbote dieser Krankheit gilt ein kurzer, crasser, bellender Husten und ein Schmerz, auch Brennen und Wehthum im Halse, verbunden mit etwas mehr oder weniger Fieber. Man bringe den Patienten sofort in ein erwärmtes, ja nicht kaltes Bett in warmer Stube und schütze denselben gegen Zug von Thüren und Fenstern. Hierauf reibe man den Hals mit Weingeist, im Nothfall auch mit Kornbranntwein stündlich ein und reiche von Zeit zu Zeit einen halben Theelöffel flüssigen Honig mit einigen Tropfen Lebensessenz oder Kornbranntwein, der vorher in einer Untertasse entzündet ward, — zur Absonderung des zähen Schleimes am Kehlkopf. Ist der Patient erwachsen, so reiche man ihm eine Tasse lauwarmes Wasser, mit etwas Weingeist oder Kornbranntwein vermischt, zum Gurgeln. Bei Erstickungsanfällen leistet ein Brechpulver gute Dienste. So fahre man getrost damit fort und man wird finden, daß, wenn zeitig angewendet, oft schon nach wenig Stunden Besserung eintritt. (Arztlicher Rath und Hilfe, wenn man sie haben kann, ist dabei nicht ausgeschlossen.) Noch achte man darauf, daß der Patient bei (körperlichen) natürlichen Berrichtungen nie den kalten Fußboden mit den bloßen Füßen berühre und halte denselben nach beseitigtem Anfall noch einige Tage im Bett und Zimmer. Es dürfte sich sonst der Anfall wiederholen und der Ausgang ein zweifelhafter, ja tödlicher sein. — Der Weingeist, in jeder Apotheke zu haben, ist übrigens noch ein vortreffliches Mittel gegen Geschwulst, Gliederschmerz, Brandwunden u. d. gl. m., und sollte deshalb in jeder Haushaltung immer vorräthig sein.

* In den Vereinigten Staaten hat ein Polsterer eine Matratze construirt, welche wie eine Uhr aufgezogen und dann auf jede Stunde gerichtet wird, um welche man aufzustehen wünscht. Zur bestimmten Stunde löst sich eine Feder, die Matratze wirft den Schlafenden sanft aus dem Bette und rollt sich dann, um weiteren Schlafgelüsten vorzubeugen, in schönster Ordnung zusammen. Echt amerikanisch!

Im August d. J. wurde Frau Timothy Bradley im County Trumbull, O., von acht Kindern — drei Knaben und fünf Mädchen entbunden. Die Kinder sind klein, aber gesund und lebenskräftig. Herr Bradley heirathete vor sechs Jahren Fräulein Eunice Mowery welche am Tage der Hochzeit 273 Pfund schwer war.

Gegen saumfellige Zahler ist neulich in Amerika ein originelles Mittel erfunden worden. In der Stadt Philadelphia lebt und wirkt nämlich ein Mann, der einen hohen Hut trägt mit der weithin sichtbaren Aufschrift: „Schlechte Ausstände collectirt.“ Der Mann empfängt die Rechnungen und begiebt sich in möglichst auffälliger Weise nach der Wohnung des schlechten Zahlers. Bekommt er das Geld nicht gleich, so postirt er sich eben so auffallend vor das Haus und, um den unangenehmen Gefellen los zu werden, erfolgt gewöhnlich die Zahlung. Der Collector nimmt für seine Mühe die Hälfte des Ertrages in Anspruch, wobei seine Auftragsgeber immer noch gute Geschäfte machen, da sie selbst höchst wahrscheinlich in vielen Fällen gar nichts bekommen würden.

Einem älteren Herrn in New-York war seine Taschenuhr auf unerklärliche Weise entwendet worden und er bot öffentlich dem, der sie ihm wiederbringen würde, 20 Dollars Belohnung und dem Diebe Verzeihung. Als er eines Tages spazieren geht, redet ihn ein anständiger Mann an: Sind Sie um Ihre Uhr gekommen? — Ja! — Sie versprochen dem Wiederbringer 20 Dollars? — Versprach ich. — Versprochen kein Aufhebens davon zu machen? — Kein Aufhebens. — Sind Gentleman? — Biv ich — Gut, hier ist Ihre Uhr. — Der Gentleman bezahlte seine 20 Dollars, steckte seine Uhr ein und murmelte: Möchte doch wissen, wie er's angefangen! — Möchten Sie? ruft ihm der anständige Herr nach; soll ich's Ihnen zeigen? — Yes, zeigen! — Nun, passen Sie auf, jagte der anständige Herr. Sie erinnern sich vielleicht, wie an dem Tage, an welchem Sie Ihre Uhr verloren, Jemand heftig gegen Sie aus Versehen anrannte und Sie um Entschuldigung bat? — Ist mir so. — So, nun sehen Sie, das war ich. — Freut mich, Ihre werthe Bekanntschaft — aber wie wars möglich? — Erlauben Sie, ich werde es Ihnen zeigen. — Yes, zeigen! — Und jetzt rannte der anständige Herr wieder an, bat um Entschuldigung und entfernte sich. — Dank Ihnen, rief der ältliche Herr nach und ging seiner Wege, wobei es ihm einfiel, daß es bald Essenszeit sein könne. Aber um das zu erfahren, mußte er einen anderen Herrn fragen, denn seine eingelöste Uhr war inzwischen stöten gegangen — grade wie bei dem ersten Stoße des anständigen Herrn.

Brocken von Johannewski.

- A. Sage, was würdest als Lehrer Du thun, wenn Deine Schüler auch strikten?
- B. Das, mein Bester, kann mir unmöglich geschehen, denn ehe sie drum gebeten oder es jemals gewünscht, habe ich den wohlverdienten Zuschuß stets auch pünktlich gegeben.
- A. Und wenn es dennoch geschähe?
- B. Erhalten sie wiederum Zuschuß, Gefalzen, gepfeffert und aus dem Effeff.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Sonntag nach Weihnachten

Vormittags predigt:
Nachmittags predigt:

Herr Rektor Bed.
Herr Diaconus Caniz.

Liedertafel.

Dienstag, den 31. December a. c., Abends 6 Uhr
zur Feier des Sylvester
musikalisch = declamatorische Vorträge.

Nach Beendigung derselben ein Länzchen.
Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet nur hierdurch ergebenst ein

der Vorstand.

Wer Düten und Couverts braucht,
Wer Schreib- und Zeichenmaterialien braucht,
Wer Schulbedürfnisse braucht,
Wer Papierwäsche braucht,
Wer Comptoirutensilien braucht,
Wer Geschäfts-, Notiz- und Haushaltungsbücher braucht,
Wer Druckformulare, Placate, Etiquettes etc. braucht,
Wer Monogramme und allerhand Prägungen braucht,
Wer Firmenstempel, Petschafte und Copirpressen braucht,
Wer Bilderbücher, Bilderbogen, Modellir-Carton und
Laubsäge-Vorlagen braucht,
Wer Albums, Poesies, Atrappen etc. braucht,
Wer Visiten-, Gratulations- und Einladungskarten, Pathen-
briefe und Reliefs braucht,
Wer Luxus-, Phantasie-, Postpapiere und feine Leder-
waaren etc. braucht,
Wer überhaupt zum Wiederverkauf oder zu Weihnachtsgeschenken etwas braucht,

der kauft am billigsten
bei

C. F. Petzold in Dresden,

Papier- und Schreibmaterialien-Handlung,
Düten- und Couvert-Fabrik, Buchdruckerei,
Gravir- und Präge-Anstalt, General-Depot
aller Papier-Artikel.

Fabrik und Lager:

Pirnaische Strasse 21.

Commandit-Geschäft:

Annenstrasse 1.

Flachs, gebrecht und ungebrecht,
kauft fortwährend
E. Rothe, Flachs'händler
in Hartha.

Landw. Consumverein zu Deutschenbora. Generalversammlung

Montag, den 30. December 1872,

Nachmittag ½3 Uhr im Hesse'schen Gasthof.

1., Feststellung der Statuten,

2., Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses.

Beitrittserklärungen werden bis zu diesem Tage von Hrn.
Gutsbesitzer Horn, sowie auch vor Beginn der Versammlung
angenommen.

Der Vorstand und Ausschuss.

Schreib- und Brief-Papiere,

Briefcouverts,

Brief- und Packsiegellack

Eisenbahnfrachtbriefe,

empfehlen die Expedition dieses Blattes.

Theater im Rathhaussaale zu Wilsdruff.

Sonntag, den 29. December:

Der Liebhaber auf der Probe, oder: Die Hintertreppe.

Lustspiel in 3 Acten von Heinz.

Recht zahlreichem Besuch sieht hochachtungsvoll entgegen
Wilhelm Zirkel, Director.

Was der erpropte und tüchtige Arzt
empfiehlt, ist Bürgschaft für den
Kranken.

Endesgefertigter giebt hiermit der leidenden Menschheit
kund, daß er den Mayer'schen

weißen Brust-Syrup

in sehr vielen Krankheiten der Respirations-Organen, wie
veralteten Lungencatarrhen etc., mit dem besten Erfolge
angewendet habe.

Kamenitz an der Elbe in Böhmen.

Dr. Novak, Stadtphysikus.

Von dem G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup
halten Lager in Flaschen zu 1 Thaler und 15 Ngr. die
Herren Th. Ritthausen und Bernhard Hoyer in Wilsdruff
und C. C. Schmorl in Reichen.

Todesanzeige und Dank.

Am 19. December entschlief nach dreiwöchentlichem schweren Lei-
den unser heißgeliebter Sohn und Bruder **Ernst Louis Ebert**
in der Blüthe seines Lebens, im 21. Lebensjahre.

Tiefergriffen von der Theilnahme, die uns bei seinem Tode und
am Begräbnistage so vielseitig zu Theil wurde, können wir nicht
unterlassen, unsern herzlichsten Dank öffentlich auszusprechen.

Wir danken ganz besonders den Jünglingen und Jungfrauen,
die den theuren Entschlafenen zum Grabe trugen und geleiteten und
seinen Sarg mit reichem Blumenschmuck zierten, nicht minder auch
allen Freunden, Nachbarn und Bekannten, die ihn durch Blumen-
schmuck und Grabgeleit ebenfalls die letzte Ehre erwiesen.

Ganz besonderen Dank auch dem Herrn P. Ulrich für tröstende
Krankenbesuche und herzerhebende Grabrede, desgleichen auch dem
Herrn Cantor Wilsdorf für die lieblichen Trostgesänge.

Nehmen Sie Alle die Versicherung hin, daß diese vielen Liebes-
beweise unseren tieftrauernden Herzen wahrhaft wohlgethan haben
und der Dank in denselben nie verköschen wird. Der liebe Gott
möge Sie Alle vor solch herbem Schmerz gnädiglich bewahren.

Niedergrumbach, am 23. December 1872.

Die trauernde Familie Ebert.

Annahme von Capitalien und Spargeldern

in beliebigen Beträgen zu den verschiedensten Zinsfüßen à 4, 4½ und 5 % und unter den bequemsten Bedingungen bei der

Filiale der Pirnaer Bank zu Meissen.

Meissen, Markt No. 260.

(NB. Die Spar- resp. Contobücher werden unentgeltlich verabfolgt, auch können Einzahlungen und Abhebungen durch die Post bewirkt werden.)

Haararbeiten aller Art,

von abgesehenen sowie ausgekämmten Haaren, als: Ketten, Uhrbänder, Ringe, Brochen, Bouquets, Armspangen, Ohrglocken, Chignons, Köpfe, Kreuzchen, Busennadeln u. s. w., fertigen geschmackvoll und billigst und empfehlen sich zu geneigten Aufträgen

Hochachtungsvoll
Anna und Ida Zirkel,
Schauspielerinnen.

Wohnhaft Dresdner Straße bei Herrn Schnittwaarenhändler Kirscht.

Die Fabrik chem. Producte

Ostraallee 4 Dresden Ostraallee 4

empfehlen ihre Fabrikate von vorzügl. Qualität in Blechdosen, Thonbüchsen und Holzschachteln. Fett-Glanz-Wichse im Erfolge ausgezeichnet und wohl das Beste, was davon existirt. — Mittle und große Thonbüchsen. Ledersfett feinste Qualität — diverse Holzschachteln. En gros billigt. Pommade

Aufmerksam

wird gemacht auf den „Neuen deutschen Reichsboten, deutschen Haus- und Historientalender für 1873.“ Derselbe ist in 3 Ausgaben, zu 5 Ngr., 38 Pfennig. und 22 Pf. zu haben.

Lama

in doppelter Breite, die Elle von 12 Ngr. an, empfiehlt
Carl Kirscht.

Lampert's Heil- und Zugpflaster

seit 92 Jahren ehrenvoll bekannt — ärztlich verordnet, ist in Folge seiner schnellen untrüglichen Heilkraft zum Hausmittel bei Reich und Arm geworden. Lampert's Pflaster wird ganz besonders empfohlen bei Geschwüren aller Art, offenen Wunden, — Eiterungen, — Krebschaden, — Knochenfraß, — Salzfluß — Reizen, — Entzündungen, — Frostballen, — Fiechten, — Hühneraugen, — erstornen Gliedern und bösen Fingern. Lampert's Pflaster ist acht zu beziehen à 2½ und 5 Sgr. durch die Apotheke zu Wilsdruff.

Bettfedern werden fortwährend à Pfd. 1 Ngr. gereinigt bei
F. Mütze.

Augenleiden,

als äußerliche Hautentzündung, Drüsen, Thränen u. Schwäche der Augen heilt sicher in kürzester Zeit der Gottfried Ehregott Müller'sche Augenbalsam aus Döbeln.

Zu beziehen à Flacon 10 Ngr. durch die Apotheke zu Wilsdruff.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher Dr. med. Ernst in Leipzig.

Winterröcke

in Ratine, Flocone, Double und Escimo, empfiehlt in großer Auswahl
Wilsdruff. Moritz Welde.

Neujahrskarten

in großer Auswahl empfiehlt Louis Müller.

Neujahrs-Karten

in vorzüglich großer Auswahl empfehle das Stück schon von 5 Pf. an. Karten für Kellner und Stubenmädchen zu außerordentlich billigen Preisen bei

C. E. Reichel,
Freiberger Strasse.

Stoßweiner

Pferdedecken

empfehlen zu Fabrikpreisen Franz Hoyer.

Das photographische Atelier

von

Wilhelm Mütze

empfehlen sich zu jeder ins photographische Fach einschlagenden Arbeit. Preise billigt.

Mieth-Contracte,

empfehlen zur gefälligen Abnahme
H. A. Berger's Buchdruckerei in Wilsdruff.

Schießhaus Wilsdruff.

Freitag den 27. Dec., als den 3. Feiertag:
Grosses Extra-Concert

gegeben vom Musikchor des Schützenregiments 108,
Prinz Georg.

Anfang 7 Uhr. Entree 3 Ngr.

Nach dem Concert BALL.

Hierzu laden freundlichst ein
Girod.

G. Dhmann.

Sonntag, den 29. Dezember:

Casino in Mühndorf,

wozu freundlichst einladen

die Vorsteher.

Solferts Restauration.

Morgen Sonnabend Grünunterabend.